

643 sq. et 702 sq., wo auch die Decrete Gregors XVI. mitgetheilt werden; eine Besprechung der wichtigsten Streitschriften in Rheinwalds Repertorium Vb. XX. (1838), XXXI. XXXIV. (1841), XXXIX. (1842). Eine Widerlegung der Acta Hermesiana von Elvenich schrieb Wilh. Zell (Pfarrer in Welz) unter dem Titel Acta Antihermesiana (Ratisbonae 1839). Obelisken von Daniel Bernharbi (Braun), Köln 1839 (ist eine Vertheidigung der Acta romana); Laotoon, oder Hermes und Perrone, von Daniel Bernharbi, Köln 1842, lat. Bonnae 1842; Elvenich, Der Hermefianismus und Johannes Perrone, Breslau 1844; Myletor (Fr. X. Werner), Der Hermefianismus vorzugsweise von seiner dogmatischen Seite dargestellt und beleuchtet, Regensburg 1845; (Wichelis, Ed.) Hermes und das hermesianische System (in Binders Realencyclopädie); Denzinger, Enchiridion 438 sq., n. 123; Kleutgen, Die Theologie der Vorzeit, 5 Bde., Münster 1853—1860, 2. Aufl. 1867; Denzinger, Vier Bücher von der religiösen Erkenntniß, Würzburg 1856; Karl Werner, Geschichte der Theologie in Deutschland 415 ff.; Heinrich, Dogmatische Theologie, I. Abth. 1, 2. [Kessel.]

Hermes Trismegistus, s. Trismegistus.

Hermias, der Philosoph, hinterließ eine kleine, in griechischer Sprache abgefaßte Schrift mit dem Titel Διασυρδος των ετων φιλοσοφων, Irrisio gentilium philosophorum, Verspottung der heidnischen Philosophen. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Geschichte von diesem Philosophen Hermias nichts als den einfachen Namen, welchen jene Schrift an der Stirne trägt, aufbewahrt hat, und daß niemand von den Alten ihn oder seine Schrift irgend erwähnt. Man ist darum in Betreff seiner Person, ja selbst des Jahrhunderts, in dem er lebte, bloß auf mehr oder minder wahrscheinlich Conjecturen angewiesen. Die gewöhnliche Meinung versetzt ihn in das 2. Jahrhundert, in die Zeit, wo der Kampf gegen das Heidenthum von verschiedenen christlichen Standpunkten aus am lebhaftesten geführt wurde (Cave, Hist. lit. scriptorum eccles. I, 81, ed. Basil. 1741). Prudentius Maran, der gelehrte Mauriner, Herausgeber der Werke Justinis und der übrigen Apologeten des 2. Jahrhunderts, spricht sich zweifelhaft aus, ob diese Schrift in das 2. oder das 3. Jahrhundert gehöre (Opera Sancti Justinii Martyris etc., Hagae Comitum 1742, 401), hat aber durch die Aufnahme derselben in seine Ausgabe der Apologeten des 2. Jahrhunderts der ersten Ansicht bedeutend Vorſchub geleistet. Ihm folgt unter den Neueren Otto (Corpus Apologetarum IX, Jonae 1872). Andere, wie die Herausgeber der alten Bibliotheca Patrum, die gelehrten Engländer Worth und Gale (Tatiani Oratio ad Graecos, ed. Worth, Oxon. 1700), ferner Menzel (Hermias Irris. gentil. philos., ed. Menzel, Lugd. Batav. 1840) möchten ihn aus inneren Gründen lieber in das 5. Jahrhundert oder gar noch später setzen. Die Ansicht des gelehrten Bibliothekars Lambe-

cius, als wäre der bekannte Geschichtschreiber des 5. Jahrhunderts Hermias Sozomenus Verfasser der fraglichen Schrift, hat wohl mit Recht nie viel Glück gemacht (Cave I. c.; Opp. S. Justinii Mart. etc., ed. Maur. 401 und Hermias Irris., ed. Menzel 22). Die Schrift selbst hat es eigentlich nur mit den Philosophen zu thun, ohne zunächst für die Theologie Bedeutung zu haben. Der Verfasser geht aus von dem paulinischen Satz, daß „die Weisheit dieser Welt vor Gott Thorheit ist“ (1 Cor. 3, 19), und von dem daran geknüpften Grundsatz, die Philosophie verbanke ihren Ursprung dem Sündenfall der Engel, weshalb auch keine Uebereinstimmung in ihre Behauptungen gebracht werden könne (c. 1). Darauf weist er die unentwirrbaren Widersprüche der vornehmsten philosophischen Lehrsysteme und ihrer gefeierten Häupter kurz und schlagend nach, indem er ihre so sehr widersprechenden Ansichten über die Natur der menschlichen Seele (c. 2—5, ed. Menzel), sowie über die ganze sichtbare Welt (c. 5—18, ed. cit.) der Reihe nach aufführt und mit sarkastischen Bemerkungen begleitet. Also, das ist am Ende der Schluß, wie werden die Philosophen uns etwas Sicheres und Wahres von Gott zu sagen wissen, da sie die eigene Natur des Menschen und diese sichtbare Welt offenbar nicht kennen und sich darüber in die auffallendsten Widersprüche, das sichere Zeichen der Unsicherheit ihres angeblichen Wissens, verlieren? (c. 5 et 19). — Die Vermuthung, daß diese Schrift nicht vollständig auf uns gekommen sei (opusculum imperfectum nennt sie Dupin., Nova Biblioth. Auctorum eccles., Paris. 1692, I, 99), dürfte, nach dem abgerissenen Schluß zu urtheilen, wohl begründet sein. Außer den genannten Ausgaben sind noch zu verzeichnen die editio princeps von R. Seiler, Basel 1553; dann Migne, PP. gr. VI und die Separatausgabe von Dommerich, Halle 1764. Deutsche Uebersetzungen gaben Thienemann, Leipzig 1828, und Leil in der Kemptener Ausgabe der Kirchenväter 1873. [Fessler.]

Hermogenes, ein afrikanischer Häretiker zu Ende des 2. und zu Anfang des 3. Jahrhunderts, theilt seinen Namen mit einem Schüler des hl. Paulus, welcher später von diesem abgefallen zu sein scheint (2 Tim. 1, 15), und mit vielen Heiligen der ältern christlichen Kirche. Er war Maler und lebte wahrscheinlich zu Carthago. Er war mehr der griechischen Speculation, den Lehren der Platoniker und Stoiker, als der orientalischen Anschauung der Gnostiker (s. d. Art.) zugethan, und bekämpfte die Emanationslehre der letzteren, weil sie sinnliche Vorstellungen auf das Wesen Gottes, des Einen und Untheilbaren, übertrage, und weil die Idee der Heiligkeit Gottes mit der Sündhaftigkeit der von ihm ausgeflossenen Wesen nicht bestehen könne. Dagegen bestritt er aber auch die katholische Lehre von der Schöpfung der Welt aus Nichts, und zwar aus dem ähnlichen Grunde, daß in einer Welt, welche nur in Gott ihre Ursache habe, nichts dem Wesen Gottes Fremdartiges und daher